

moann, ich foann doas „a de Hiehe guckn“ nemie vertrojn. Nu hoach no oalles unn rim reene ze machn. Ree, hirt od, wie mein Ziegn bläfn! Sett od schille, Hippl, ich gah euch glei woas ze saufm! Zunn Bäcker muß'ch o no fix loofm. De Anna is ju durte, aber 's is mer od, doas se mer de Kuchn ne vertauscht. Ich hoatte groade no a bissl Quark ieberch und do mach'ch no a Blaazl drzu. — Ich kunnte ne amool Pflackl reistech, su fix mußte 's gieh. Hoaste dei Maidl mit? — Murn schick'ch dr a Streestriebr, doas drn wingstus kustu kint.“ —

Drno gieh mer ze Domasse frojn, ob Emil drheeme is. — Burr dr Hausdiere tratn a poar Gänse rim, de Schnobl ju schrag a de Hiehe geracht, guckn os wie zer Diere rei, schnoattern ju sachte fer sich hie, tratn ju langstu no dr Hausede zu, guckn sich salber oa — guckn'ch wieder im — schnoattern wieder su a bissl. — Frisht woarn se dreie, nu senn se zwee. Gene hoann se reigehuhlt und die kimmt ne wieder raus, die kimmt ne wieder —

Wu Emil is? „Ich hoach'n no a bissl Weibste (Weißfuß) zurr Richter-Louise geschickt, die hoat su vill an Gartl itehn und ich brauchte groade woas zer Soans a de Pfoanne. Nu kimmt ar ne heem, dar ahle Dinkerch. Wu werd ar denn senn oals an Kratschn. Wenn ar nur mir enn Handgrief machn soll, do siht ar, doas e furtkimmt.“ Su refuiert de Hermine. 'n Kook hoat se vurne ruffgebunn und hinn is ar an Birtl Meter langer. — Doas is ban Woaschn su. —

Su is jo o die neue Mode, die is firr de vurnahm Doamn aus Paris gekumm is: vurne kurz und hinn a Schwanz droa. Woahrscheinlich wulln die Dart Weibsu nu o wieder vafangn ze woaschn. — Na, mir warn 's 'n Emil sojn gieh, doas ar heemkumm soll. Sieh od, durt kimmt groade Kloss-Hermoann ba Wiednersch raus und hoat tichtig eigekooft. A Brut hoat ar o untern Darne. Doas is a Biersichtger; denn is foann poassiern, doas — wenn dr Moann an Feiertagn anne Schutete assn will —, doas do lee Bissn Brut an Hause is. Ban Bäcker hoann se o lees und de Froe spricht: „Du brauchst od Kuchn assn; aber woas werd's denn sein? Do hoaste gestern Obd wiedr ringesuffm und nu siht dr doas ne oa, woas do is.“

Ban Kratschn do baun se no Budn uff; de Reitschule is hale fertig und de Jungu zankn'ch schunn rim, ba wechsch Pfaare se schirgn dirfm odr eb se goar untern Reitschuldache an Stangan loofm kinn. Richtig! An Kratschn siht Emil und hoat de Grufe ieber dann Wirrwoarr, dar drheeme is. Dr ganze Stoamntiesch siht vuhl und Neun'n's-Guttlieb erzählt, doas ar'ch beinoache de Boaterbänder ausgedahnt hätte, wie ar mit femer Ahn 's Koannepee rausgeschooft hätte. Na, mir sehn uns drzu und drno werd vu woas andern geredt. 'n Emil sojn merch drno später, doas seine Froe ganz nitwendg 'n Weibst brauchn tut. —

Kirmst is immer siehe schiene und wenn's Water ne fahlschlät, do is se irscht raicht schiene. Woas do su fer Leute mit'n Autobusse und mit dr Boahn vakumm tun und woas do fer Kuchn vabnds wieder furtgeschoaft werd, do foannite dir goar kenn Begriff machn. Ihr a dr Gruchstoabt macht euch ieberhaupt keene Gedankn ieber de Kirmst a dr Lausitz, sunst tätn se vu Draßn har mieher Ziege foahrn luffn.

Denn 's is dr nisch, wenn de Mensch mit dann vuhln Magn su gedrange stiehn mißn. Stell dir su anne Boahnfoahrt vier, wenn dr Hosnbund su spoannt, weil de ze vill gegassn und getrunkn hoast. Do mußte od zu dann Leutn, die dich ju quetschn tun, sojn: is kam dr su weech a de Hiehe. Do werschte schun mieher Ploas kriegn. — Doas is dr Vullsgesundheet goar ne dienlich, wenn de Leute an Autobusse oder a dr Boahn su zesoammgequetscht warn; do kenntn se wirklich enn mieher foahrn luffn.

's is doch nemie wie frieher, wie's a dann ahln Berisch heest:

Wenn Kirmst werd senn, wenn Kirmst werd senn,  
Do schlacht mei Boadr an Boof,  
Do tanzt de Muddr, do tanzt de Muddr,  
Do woackelt dr rute Kook.

Ich werd ne od a Boof geschlacht't, haleibe, behitte! Und su a ruter Bulleroof woackelt ban Tanzu o ne od. — Ich tun se sich abm vill mieher ieber de Kirche frän, doas se die domools ver hundert oder zweehundert Zuhrn schun eigeweist hoann; destrhoalbm tun se o nu 'n Kirchweih-tag richtig feiern.

Wenn Kirmst werd senn, wenn Kirmst werd senn,  
Do frigg de Muddr an Gutt,  
Do knurrt dr Boadr, do knurrt dr Boadr:  
Dr ahle wär no gutt. —  
Wenn Kirmst werd senn, wenn Kirmst werd senn,  
Do giht mei Boadr no Viehm,  
Do zucht de Muddr, do zucht de Muddr:  
Doas tät sich ne geziehm.

Na, wenn de Kirmst verbei is, do is, ols wenn nisch ge-waast wär. Aber mir machn's su, wie 'ch dr schrieb.  
's werd'ch ne reunn!

Will kirmst-dustge Grisse vu denn Oberlausitzer.

### Nachrichten aus der Oberlausitz

**Bautzen, 16. Oktober.** Die 500 jährige Wiederkehr der Hussitenkriege beging Bautzen am Montag abend in Form eines Festabends, den die Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz im Saale des Hotels „Weißes Roß“ veranstaltete. Neben einer zahlreichen Zuhlerschaft aus allen Teilen der Bevölkerung konnte der stellv. Vorsitzende, der bekannte Geschichtsforscher Dr. Frenzel, zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Der Männergesangsverein „Sängerbund“ gab der Veranstaltung einen harmonischen Rahmen. Er sang die beiden Lieder „Muttersprache“ und „Wo gen Himmel Eichen ragen“, die dem Charakter des Abends angepaßt waren. Eine Dichtung von Lehrer Erich Klausnitzer-Bautzen, vorgetragen vom Schauspieler Martens vom Bautzner Stadttheater, stellte dar, wie verschiedene Dichter den Hussitensturm und besonders die Tat des Stadtverrätters Peter Preischwitz behandelt haben würden. Die Dichtung hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Den eigentlichen Festvortrag hatte der Kamener Stadtarchivar Dr. Stephan übernommen, der für den erkrankten Prager Universitätsprofessor Postri eingesprungen war. Er betonte, daß eigentlich Prof. Dr. Jecht-Görlitz der berufene Redner gewesen wäre und kennzeichnete dann zunächst die religiösen, national-tschechischen und sozialen Ursachen der Hussitenkriege. Er schilderte eingehend den Verlauf der verschiedenen Hussiteneinfälle, unter denen besonders die Süd- und Ostlausitz schwer zu leiden hatten, und würdigte weiterhin die Bedeutung, die die festen Plätze von Zittau, Görlitz und Bautzen, die von den Hussiten mehrfach vergeblich belagert worden waren, für die endliche Überwindung der Hussitennot gehabt haben. Zum Schluß wies Dr. Frenzel noch auf Funde aus der Hussitenzeit hin, die im Kirchauer Museum ausgestellt sind.

**Ennewalde.** Starkes Befremden erregte es hier, daß der Stadtrat zu Bautzen die Neuverpachtung der Bergwirtschaft auf dem Czorneboh öffentlich ausschreibt. Da die Bewirtschaftung in den Händen eines bewährten Wirtes, des Sohnes von Vater Kalauch, liegt, müßte man denken, daß die Stadt einen Wechsel garnicht in Erwägung zieht, wenn sich auch nur einigermaßen eine Verhandlungsbasis mit Herrn Kalauch findet. Es kann unmöglich im Interesse der Stadt Bautzen liegen, dieses Lokal, dessen schlichter Baudencharakter seinen Hauptanziehungspunkt bildet, in Hände kommen zu lassen, die mit der alten Tradition des berühmten Berglokals brechen. Auch der Familie Kalauch ist man wohl diese Rücksicht schuldig.